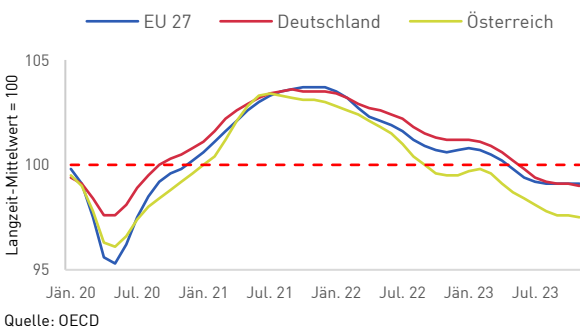


LICHTBLICK, ABER NOCH KEINE TRENDWENDE

Nach einem schwierigen Jahr 2023 wachsen die Hoffnungen auf eine allmähliche Erholung der Weltwirtschaft. Im Euroraum zeigt sich eine zunehmende Stabilisierung der Inflation und trotz aktueller Störungen, wie jene der Handelsroute durch das Rote Meer, erweisen sich die Lieferketten als durchwegs robust. Für eine Entwarnung ist es dennoch zu früh: Im globalen Geschäftsklima herrscht immer noch Pessimismus. Die restriktiven Geldpolitiken von Fed und EZB, die weltweite Zunahme von Protektionismus und geopolitische Unsicherheiten tragen wesentlich zu dieser Stimmung bei.

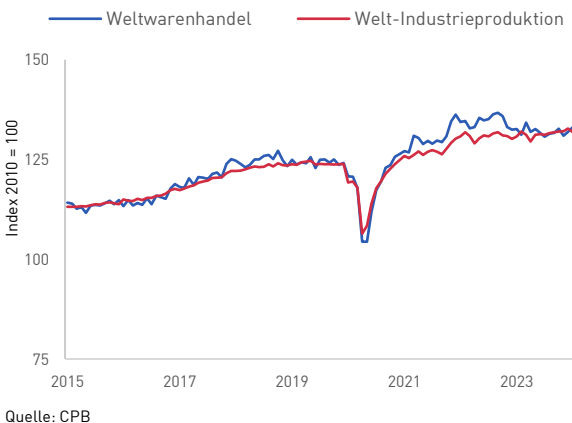
Business Confidence Index (BCI)



Trübes Geschäftsklima

Die Geschäftsklima-Einschätzungen sind nach wie vor durchwachsen. Aktuelle Daten der OECD zeigen, dass die Stimmung in der europäischen Industrie seit 2022 kontinuierlich nachlässt. Schon seit Mai 2023 liegen die Werte unter 100, was auf eine Verschlechterung der Stimmung hindeutet. Österreichische Unternehmen zeigen sich dabei noch zurückhaltender in ihren Prognosen als der EU-Durchschnitt. Der Ausblick aus österreichischer Sicht entspricht damit jenem unseres wichtigsten Handelspartners, Deutschland.

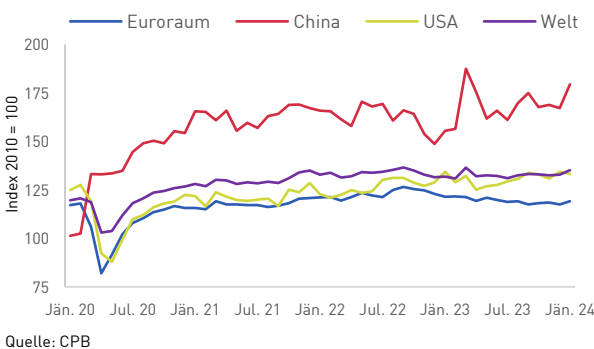
Welthandel



Schwächelnder Welthandel

Im Jahr 2023 schrumpfte der Welthandel um 2%, während das globale BIP um 2,7% zulegen konnte. Dieses kurzfristige Auseinanderdriften hat mehrere Ursachen. Zum einen wirkten noch die Spätfolgen der Pandemie, die der Industrieproduktion einen Dämpfer versetzt hatte. Auch die schwache Konjunktur in China hinterließ ihre Spuren in der Entwicklung des Welthandels: Nach Ausbruch der Pandemie schnellten die chinesischen Exporte in die Höhe, während die Importe zunächst hinterherhinkten. Dass der Welthandel schon seit einigen Jahren nur noch verlangsamt expandiert, liegt im Wesentlichen an der Zunahme von Handelskonflikten. Immer häufiger kommen Zölle und Subventionen zum Schutz der eigenen Industrie zum Einsatz.

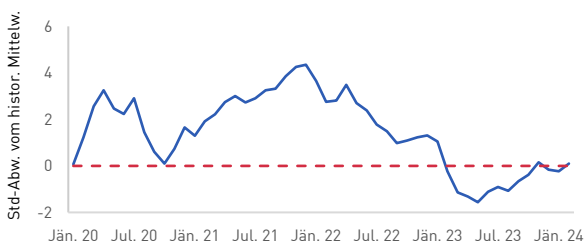
Exportvolumen



Fallende Exporte im Euroraum

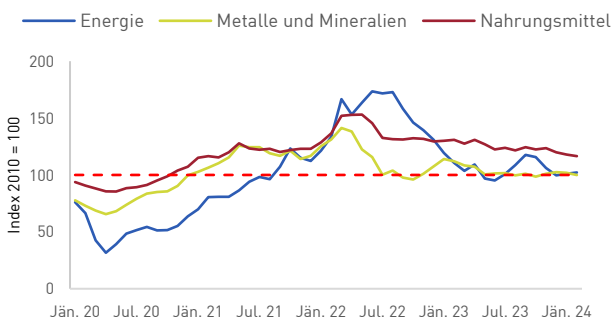
Die Exportvolumina im Euroraum sind in den letzten Monaten kontinuierlich gesunken, im Gegensatz zu China, dessen subventionierte Exporte weltweit zunehmen, und zu den USA, die ebenfalls eine positive Ausfuhrentwicklung verzeichnen. Das Wachstum der österreichischen Exporte hat sich im 3. Quartal 2023 auf dem europäischen Binnenmarkt beschleunigt. Aber auch in die USA gingen im Vergleich zum Vorjahr um 13,5% mehr österreichische Waren - insbesondere Industriegüter ([FIW](#)). Zu einem Rückgang österreichischer Ausfuhren kam es bei China; hier insbesondere bei Automobilen.

Global Supply Chain Pressure Index (GSCPI)



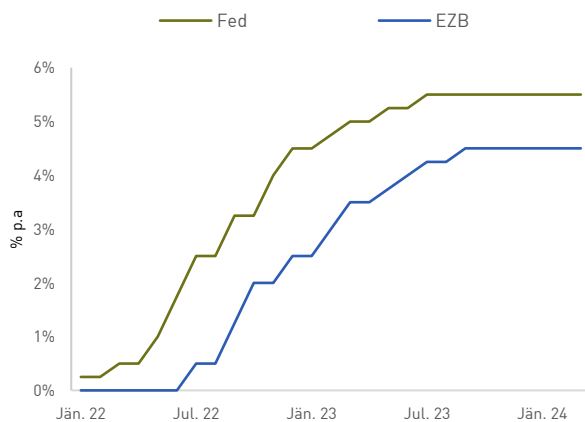
Quelle: Federal Reserve Bank of New York

Rohstoffpreise



Quelle: Weltbank

Leitzins Fed & EZB



Quelle: Trading Economics

Leichte Zunahme beim Druck auf die globalen Lieferketten

Jüngste Daten weisen auf erneute Anspannung in den globalen Lieferketten hin. Die derzeit größte Bedrohung geht von den Huthi-Angriffen auf Frachtschiffe im Roten Meer aus. Trotz Verzögerungen bei den Lieferzeiten und einem deutlichen Anstieg der Frachtkosten kommt es aber derzeit laut [Europäischer Kommission](#) bei EU-Unternehmen lediglich zu eingeschränkten Lieferkettenstörungen. Aktuell verweilt der Global Supply Chain Index noch im Bereich des langfristigen Durchschnittswerts.

Rohstoffpreise weiterhin auf Entspannungskurs

Auf eine weitere Entspannung bei den Rohstoffpreisen lässt der entsprechende Index der Weltbank schließen. Das Nachgeben der Preise für Metalle und Mineralien ist eine Folge der gedämpften Nachfrage, bedingt durch die aktuelle Schwächephase in den Industrieländern [\(WB\)](#). Eine sinkende Tendenz, wenngleich auch immer noch auf hohem Niveau, zeigt die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise. Der Trend zeichnet sich ab, obwohl die Schwarzmeer-Getreide-Initiative nicht erneuert wurde und das Wetterphänomen El Niño zu steigenden Temperaturen und Extremwetterlagen führte [\(WB\)](#).

Fed und EZB lassen Leitzins vorerst unverändert

Die US-Notenbank Fed hat in ihrer März-Sitzung, wenig überraschend, noch nicht an der Zinsschraube gedreht. Die Zinssätze verbleiben im Bereich von 5,25 bis 5,5%. Die kontraktive Geldpolitik dürfte sowohl Inflation als auch Wachstum weiter dämpfen [\(Handelsblatt\)](#). Auch die EZB nimmt sich noch Zeit für Risikoanalysen und lässt den Leitzins vorerst unverändert. Zwar sei die energiebedingte Inflation weiter zurückgegangen, allerdings erweise sich nunmehr die Lohnentwicklung als inflationsgefährliche Größe, so die Begründung der Notenbankler:innen. Für Überraschung sorgte zuletzt die Schweizerische Nationalbank: Sie hat als erste der führenden Notenbanken die Zinswende eingeläutet. Die Teuerung in der Schweiz ist schon seit mehr als einem Jahr im Sinkflug und lag zuletzt bei 1,2%.

Fazit: Noch ist von dem erhofften Aufwind für Europas Wirtschaft wenig zu spüren. Fallende Exportvolumina in einem industrie- und handelspolitisch schwierigen Kontext und ein ungünstiges Investitionsumfeld wirken sich im globalen Standortwettbewerb stark nachteilig aus. Auf europäischer Ebene ruhen die Hoffnungen auf baldige Zinssenkungen durch die EZB. Positive Impulse für das globale Wachstum kommen von den nachlassenden Rohstoffpreisen und relativ entspannten Lieferketten. Die Ausweitung regionaler Konflikte und zunehmende geopolitische Spannungen bleiben die wesentlichen Risikofaktoren.